

Achtenhagen, Frank; Kell, Adolf

Symposion 2. Berufsbildung in Europa: Analysen und Perspektiven

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]: *Bildung und Erziehung in Europa. Beiträge zum 14. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 14.-16. März 1994 in der Universität Dortmund. Weinheim u.a. : Beltz 1994, S. 179-189. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 32)*



Quellenangabe/ Reference:

Achtenhagen, Frank; Kell, Adolf: Symposion 2. Berufsbildung in Europa: Analysen und Perspektiven - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]: *Bildung und Erziehung in Europa. Beiträge zum 14. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 14.-16. März 1994 in der Universität Dortmund. Weinheim u.a. : Beltz 1994, S. 179-189 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-101701 - DOI: 10.25656/01:10170*

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-101701>

<https://doi.org/10.25656/01:10170>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

32. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

32. Beiheft

Bildung und Erziehung in Europa

Beiträge zum 14. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 14.–16. März 1994
in der Universität Dortmund

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner und Dieter Lenzen

Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft]

Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft. – Weinheim ; Basel : Beltz.

Früher Schriftenreihe

Fortlaufende Beil. zu: Zeitschrift für Pädagogik

ISSN 0514-2717

32. Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ... Kongreß

der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ...

14. Bildung und Erziehung in Europa. – 1994

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ... Kongreß

der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ... / im Auftr. des Vorstandes hrsg. –

Weinheim ; Basel : Beltz.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; ...)

Früher Schriftenreihe

NE: HST

Bildung und Erziehung in Europa : vom 14.–16. März 1994 in der Universität Dortmund /

im Auftr. des Vorstandes hrsg. von Dietrich Benner und Dieter Lenten. –

Weinheim ; Basel : Beltz, 1994

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ... ; 14)

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 32)

ISBN 3-407-41133-2

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1994 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Herstellung: Klaus Kaltenberg

Satz (DTP): Satz- und Reprotechnik GmbH, Hemsbach

Druck: Druckhaus Beltz, Hemsbach

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3-407-41133-2

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

DIETRICH BENNER	15
FRITZ SCHAUMANN	20
JOHANNA VON BENNIGSEN-FOERDER	23
DETLEF MÜLLER-BÖLING	25

II. Öffentliche Vorträge

DIETER LENZEN Bildung und Erziehung für Europa?	31
GERT GEISSLER Schulreform zwischen Diktaturen? Pädagogik und Politik in der frühen sowjetischen Besatzungszone Deutschlands	49
FRIEDA HEYTING Pluralisierungstendenzen in der Gesellschaft und pädagogische Risiko- beherrschung	65
ANDREA KÁRPÁTI Ungarische Jugendliche in den Neunziger Jahren: Ideale, Meinungen, Erwartungen	79
HANS MERKENS »Youth at risk«. Einstellungen und Wertvorstellungen Jugendlicher in Europa in Zeiten gesellschaftlichen Wandels	93
PETER MORTIMORE Schuleffektivität: Ihre Herausforderung für die Zukunft	117

FRANÇOIS ORIVEL Stand der Forschung im Bereich der Bildungsökonomie. Allgemeine Übersicht und französische Situation	135
GABRIELA OSSENBACH-SAUTER Demokratisierung und Europäisierung als Herausforderungen an das spani- sche Bildungswesen seit 1970.	149
THOMAS RAUSCHENBACH Der neue Generationenvertrag. Von der privaten Erziehung zu den sozialen Diensten	161
 III. Symposien: Berichte/Vorträge	
FRANK ACHTENHAGEN/ADOLF KELL Symposion 2. Berufsbildung in Europa: Analysen und Perspektiven	179
PETER DIEPOLD Symposion 3. Strukturwandel und Weiterbildung in Europa	191
HANS-GÜNTER ROLFF Symposion 5. Steuerung und Beratung der Schulentwicklung in Europa – Theorien und Fallstudien	207
MARIANNE KRÜGER-POTRATZ Symposion 6. Erziehungswissenschaft und Bildungsreformen im größeren Europa.	225
Symposion 7. Erziehungswissenschaft in Europa – Entwicklung und gegen- wärtige Situation	241
JÜRGEN SCHRIEWER/HEINZ-ELMAR TENORTH Vorwort.	241
GEDIMINAS MERKYS Methodologie und Praxis der empirischen erziehungswissenschaftlichen Forschung in der ehemaligen UdSSR	241
ROBERT COWEN Educational Studies in England and Scotland	251
Symposion 8. Schule und Unterricht in Ost und West	263
JÜRGEN BAUMERT Vorwort.	263

KLAUS-JÜRGEN TILLMANN Von der Kontinuität, die nicht auffällt: Das Schulsystem im Übergang von der DDR zur BRD	264
MIROSLAW S. SZYMANSKI Schule und gesellschaftlicher Wandel in Polen	267
ELISABETH FUHRMANN Didaktik und Unterrichtsforschung in der DDR – Was bleibt?	269
JÜRGEN BAUMERT Bildungsvorstellungen, Schulleistungen und selbstbezogene Kognitionen in Ost- und Westdeutschland	272
RAINER LEHMANN Leseverständnis von Schülerinnen und Schülern in Ost- und Westdeutsch- land im internationalen Vergleich	277
INGVAR LUNDBERG Leseunterricht in internationaler Perspektive	280
BERNHARD WOLF/CHRISTINE WEBER/ANDREAS FREY/INGRID KAGEL Alltag des Kindergartens im deutsch-deutschen Vergleich	281
LUTZ KOCH/WINFRIED MAROTZKI/HELMUT PEUKERT Symposium 9. Demokratie und Erziehung in Europa	285
MARGRET KRAUL/CHRISTOPH LÜTH Symposium 10. Der Einfluß von Religion und Kirche auf geschlechtsspezifische Sozialisation und Ausbildung im europäischen Vergleich	301
RENATE NESTVOGEL/ANNETTE SCHEUNPFLUG Symposium 11. Europas Bilder von der »Dritten Welt« – erziehungswissen- schaftliche Auswirkungen	317
Symposium 12. Öffentliche und familiale Kleinkinderziehung in Europa – Schwerpunkte der frühpädagogischen Forschung	333
KARL NEUMANN Bericht	333
HANS-GÜNTHER ROSSBACH/WOLFGANG TIETZE Vorschulische Erziehung in den Ländern der Europäischen Union – Eine vergleichende Studie	336
Symposium 13. Primarstufenlehrerinnen in Europa	349
ELKE NYSEN Einführung	349

MANFRED BAYER Retrospektive und prospektive Gedanken zur Einleitung des Symposions. . .	351
DAGMAR HÄNSEL Primarlehrausbildung und -beruf als weibliche Karriere	353
EDITH GLUMPLER Von der Unterstufenlehrerin zur Grundschullehrerin. Probleme und Perspektiven der Ausbildungs- und Studienreform nach der deutschen Vereinigung	355
BEATRIX LUMER Integration und Kooperation als zentrale Aufgaben von Grundschul- lehrer/innen in Europa – Konsequenzen für die Ausbildung	358
MANFRED BAYER Bericht über den Beitrag von PETER HEASLIP, Early Years Consultant in Sandford/Avon (GB) zum Thema: »Die europäische Dimension der Ausbil- dung von Elementar- und PrimarstufenlehrerInnen«	360
JOHANNES WILDT Bericht über die Podiumsdiskussion: PrimarstufenlehrerInnenausbildung zwischen Universität und Fachhochschule	363
PETER ALHEIT/RUDOLF TIPPELT Symposium 14. Neue Forschungstendenzen in der europäischen Erwachse- nenbildung.	367
FRANZ-JOSEF KAISER/GÜNTER PÄTZOLD Symposium 15. Berufliche Umweltbildung in Europa	385
Symposium 16. Sonderpädagogik in Europa – Tendenzen, Entwicklungen, Perspektiven im Vergleich	401
MONIKA A. VERNOOIJ Einleitung.	401
PETER MITTLER Einbeziehen statt ausschließen	401
ALOIS BÜRLI Zur pädagogischen Situation behinderter Menschen im europäischen Vergleich.	405
BENGT-OLOF MATTSON Sozialpolitische Entwicklung in der EU im Hinblick auf behinderte Menschen, aus skandinavischer Sicht.	409
SIEGLIND ELLGER-RÜTTGARDT Sonderpädagogische Entwicklung in Frankreich	411

AGNES LÁNYI-ENGELMAYER Der politisch-ideologische Einfluß auf die Erziehung und Bildung von behinderten Kindern in Ungarn	415
HANS HOVORKA Sonderpädagogische Zentren als Kooperationsbeispiele netzwerkorientier- ter Gemeinwesen	418
JOHAN STURM/DORIEN GRAAS Das Sonderschulsystem am Ende? Das niederländische Beispiel	420
MONIKA A. VERNOOIJ Ausblick	423
Symposium 17. Freizeitbildung: ein neues Thema für Europa? Zum Verhältnis von Freizeitpädagogik und leisure studies	425
WOLFGANG NAHRSTEDT/REINHOLD POPP Einleitung	425
WOLFGANG NAHRSTEDT Freizeitpädagogik und leisure studies in Europa: Probleme und Frage- stellungen	430
GISELA WEGENER-SPÖHRING Freizeitbildung als Teil allgemeiner Bildung	437
HORST W. OPASCHOWSKI Freizeitwissenschaft als neue Spektrumswissenschaft	441
Symposium 18. Psychoanalytische Pädagogik in Europa: Geschichte – Institutionen – Handlungsformen	445
REINHARD FATKE/BURKHARD MÜLLER/LUISE WINTERHAGER-SCHMID Einführung	445
WILFRIED DATLER Psychoanalytische Pädagogik im Ursprungsland Österreich: Einige problem- geschichtliche Anmerkungen	446
MIREILLE CIFALI/JEANNE MOLL Die Begegnung der Pädagogik und der Psychoanalyse in den frankophonen Ländern	449
MIA BEAUMONT »Erziehungstherapie« in Großbritannien: Ein Fallbeispiel	452
ARIANE GARLICH/MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER Aufgewachsen in zwei Deutschlands. Eine pädagogisch-psychoanalytische Studie mit Kindern in Jena und Kassel	455

WILFRIED GOTTSCHALCH	
Abhängigkeitsscham und Trennungsschuld in der deutsch-deutschen Erziehungspraxis.....	459
MARIO ERDHEIM	
Ethnische und universalistische Identität	461

IV. Bildungspolitische Erklärung

Berufliche Orientierung und Hochschulzugang: Empfehlungen der Experten- kommission der DGfE zu einer Neugestaltung der Sekundarstufe II.....	467
---	-----

V. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge

Symposion 2

Berufsbildung in Europa: Analysen und Perspektiven

Die europäische Einigung löst in allen gesellschaftlichen Bereichen Prozesse aus, deren Komplexität kaum zu erfassen und deren intendierte Haupteffekte und unbeabsichtigte Nebeneffekte nur schwer abzuschätzen sind. Das gilt auch und gerade für den Bereich der Berufsbildung, deren Förderung und Ausbau über das Arbeitsprogramm der Europäischen Gemeinschaft in das Zentrum der politischen Bemühungen gerückt wurden. Da sich in den europäischen Staaten die Bildungssysteme sehr unterschiedlich entwickelt haben, kommt es – will man gemeinsame Leitlinien der Berufsbildungspolitik entwerfen – entscheidend darauf an, Strukturmerkmale der verschiedenen Berufsbildungssysteme zu bestimmen. Dabei darf man davon ausgehen, daß die spezifischen Wechselbeziehungen zwischen dem Bildungssystem auf der einen Seite und dem Beschäftigungssystem auf der anderen die genauesten Hinweise darauf zu geben vermögen, welche Rolle die Berufsbildung im jeweiligen Bildungssystem spielt und welche Ausbau- und Reformmaßnahmen wünschenswert wären.

Zum Auftakt des Symposions erläuterte anstelle des erkrankten Ministerialdirektors Dr. ALFRED HARDENACKE, der im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft für die Berufsbildungspolitik zuständig ist, Dr. ULRICH HAASE die »Berufsbildungspolitik in Europa« hinsichtlich ihrer »Perspektiven und Aktivitäten aus der Sicht der Bundesregierung«. Er betonte einleitend, daß aus der Sicht der Bundesregierung – in Übereinstimmung mit den Regierungen aller Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) – die Verwirklichung des europäischen Binnenmarktes angesichts zunehmender Arbeitslosigkeit, der Einführung innovativer Technologien in kürzeren Intervallen, der fortschreitenden Globalisierung der Wirtschaft und des weltweiten Wettbewerbs allein durch arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Maßnahmen nicht zu bewältigen sei. Erforderlich seien zusätzliche berufsbildungspolitische Initiativen, die eine breite Berufsausbildung auf hohem Qualitätsniveau für möglichst alle Jugendlichen und eine damit eng verzahnte flexible lebenslange berufliche Weiterbildung der Arbeitnehmer ermöglichen. Die Bundesregierung sehe die Gefahr, daß die berufliche Bildung einseitig aus der Sicht einer europäischen Struktur- und Industriepolitik geplant werde. Die Berufsbildungspolitik des BMBW sei jedoch darauf gerichtet, daß neben den erforderlichen beruflich-fachlichen Qualifikationen weitere wesentliche Elemente der beruflichen Bildung berücksichtigt werden, z.B. Kenntnisse und Fertigkeiten im methodischen und sozialen Bereich sowie sprachliche und kulturelle Kenntnisse.

Zur Erreichung dieses Zieles müsse die berufliche Bildung zu einem gleichwertigen Teil des Bildungssystems weiterentwickelt werden. Das sei insbesondere in der Bun-

desrepublik Deutschland nur möglich, wenn die zentrale Forderung der Bildungspolitik auf Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung realisiert werde. Um die berufliche Bildung gegenüber der allgemeinen Bildung aufzuwerten, müssen überkommene Denkstrukturen und Wertungen von Bildung vorbehaltlos erörtert, müsse die Durchlässigkeit beruflicher Bildungswege zur Hochschule gesichert und das Duale System der Berufsausbildung verbessert und attraktiver gemacht werden.

Die Chancen und Erfolgsaussichten der Dualen Berufsausbildung in Deutschland im Vergleich mit anderen Berufsbildungssystemen in Europa seien durchaus günstig. Entgegen Befürchtungen in der Vergangenheit, im Zuge der europäischen Einigung könnten Entwicklungen zur Nivellierung der Berufsbildung auf den »kleinsten gemeinsamen Nenner« eintreten, haben sich viele Mitgliedsstaaten »nach oben« orientiert, wozu gehöre, daß die Ausbildungszeiten verlängert und praktische betriebliche Ausbildungsabschnitte in die Berufsausbildung einbezogen werden. In der Gemeinschaft wird diese Entwicklung unter dem Begriff »alternierende Ausbildung« zum Bestandteil ihrer Berufsbildungsaktivitäten erhoben, und im Memorandum zur Berufsbildung für die 90er Jahre wird das Duale System als ein wirksames Berufsbildungssystem empfohlen. Das bedeute allerdings keineswegs, das deutsche Duale System nach Europa zu exportieren, weil in vielen europäischen Ländern andere historische Erfahrungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen bestünden. Die Entwicklungen in der Berufsausbildung in der EU seien deshalb ambivalent. Während für einige Mitgliedsstaaten das Duale System politisch betrachtet durchaus interessant sei, gehen von anderen Mitgliedsstaaten Entwicklungen aus, die Befürchtungen laut werden lassen, daß das Duale System in Deutschland in der Folge der europäischen Integration zur Disposition stehe.

Durch den Maastrichter Vertrag sind neue politische Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Berufsausbildungssysteme in Europa geschaffen worden. Zum einen sei die berufliche Bildung in den Tätigkeitskatalog des neuen Artikel 3 EG-Vertrag aufgenommen worden, wonach die Gemeinschaft einen Beitrag zu einer qualitativ hochstehenden beruflichen Bildung leisten solle. Zum anderen ist mit Artikel 127 EG-Vertrag ein eigener Berufsbildungsartikel aufgenommen worden, der der Gemeinschaft Kompetenzen in der Berufsbildung gäbe. Diese Kompetenz ist allerdings jetzt stark eingeschränkt, weil die Berufsbildungspolitik der Gemeinschaft die Maßnahmen der Mitgliedstaaten unter strikter Beachtung der Verantwortung der Mitgliedstaaten für Inhalt und Gestaltung der beruflichen Bildung nur unterstützen und ergänzen dürfe. Der Gemeinschaft sei damit eine Kompetenz zur Förderung, nicht aber zur Regelung der Berufsbildung übertragen worden.

Die Kompetenz der Bundesregierung für die politische Gestaltung der Berufsausbildung in Deutschland sei auch vom Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil vom 12.10.1993 zum Maastrichter Vertrag unter ausdrücklicher Nennung des Artikels 127 betont worden. Diese Kompetenz dürfe aufgrund der engen Tatbestandsvoraussetzungen für ein Handeln der Gemeinschaft nicht durch andere Normen im Sinne einer »Vertragsabrundungskompetenz« oder einer »Kompetenz-Kompetenz« unterlaufen werden. Die Bundesregierung werde jedenfalls, so HAASE, aus juristischen und politischen Gründen eine zwar sachorientierte und zur Weiterentwicklung geeignete, Anwendung des Subsidiaritätsprinzip verfolgen, im Zweifel aber auf eine Auslegung

zugunsten der Mitgliedsstaaten dringen, um die Einhaltung der im Maastrichter Vertrag vorgesehenen Verteilung der Verantwortlichkeiten sicherzustellen. Deutschland wolle allerdings die für die EU gemeinsam formulierten Ziele ausgesprochen europafreundlich verfolgen. Dazu gehöre das in Artikel 2 EG-Vertrag umschriebene Ziel der Gemeinschaft, eine harmonische und ausgewogene Entwicklung des Wirtschaftslebens und ein beständiges nichtinflationäres und umweltverträgliches Wachstum zu fördern. Wenn mit Bezug auf dieses Ziel eine Angleichung der Lebensverhältnisse auf hohem Niveau in allen Mitgliedsstaaten erreicht werden solle, müssen in unterschiedlichen Bildungs- und Berufsbildungssystemen vergleichbare Ziele vorgegeben werden. Diese auf die Einheit der EU gerichteten Ziele müssen in der Vielfalt der Berufsbildungssysteme erreicht werden. Es gehe nicht um eine »Europäisierung« der nationalen Bildungssysteme, sondern um ihre zunehmende Orientierung an europäischen Entwicklungen und Erfordernissen, um ihre »Europafähigkeit«.

Vor diesem Hintergrund verwies HAASE auch auf einige Verfahren, mit denen man sich aktiv auseinandersetzen müsse. Zuweilen seien zentralistische Tendenzen der Gemeinschaft festzustellen, z.B. in die Politik der Mitgliedsstaaten stärker steuernd einzugreifen, die Politik der Mitgliedsstaaten zu koordinieren und für die Konvergenz einzelstaatlicher Regelungen zu sorgen, denen man politisch entgegentreten müsse. Die EG-Kommission neige in ihrem jetzt vorgelegten Entwurf eines Aktionsprogramms dazu, durch eine »dynamische Interpretation« des Subsidiaritätsprinzips den Kerngehalt von Artikel 127 auszuhöhlen. Das für 1995 bis 1999 geplante, gegenüber den bisherigen Schwerpunktprogrammen extensiv ausgeweitete und eine generelle Handlungskompetenz der Gemeinschaft abdeckende europäische Mega-Programm LEONARDO zur beruflichen Bildung mit diversen, von der gegenseitigen Anerkennung modularer Teilqualifikationen bis zur Entwicklung von Rechtsansprüchen und Gutscheinsystemen für lebenslange Aus- und Weiterbildung reichenden Aktivitäten könne deshalb so nicht verabschiedet werden.

Wie die gemeinsamen europäischen Ziele durch eine fruchtbare Arbeitsteilung zwischen Mitgliedsstaaten und Gemeinschaft unter Beachtung des Artikels 127 und des Prinzips der Subsidiarität ermöglicht werden könne, konkretisierte HAASE in einigen Punkten. Durch sie sollte exemplarisch belegt werden, daß die Aufgabenverteilung im Rahmen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit nach Maastricht ein weitreichendes Handlungsfeld zum Erreichen gemeinsamer Ziele eröffnete, ohne die Unterschiedlichkeit der in den Mitgliedsstaaten bestehenden Bildungs- und Ausbildungssysteme als grundlegendes Merkmal der Gemeinschaftspolitik anzutasten und ohne einer dem Aufbau der Gemeinschaft abträglichen Harmonisierung Vorschub zu leisten.

Da für eine rational geplante Berufsbildungspolitik die Berufsbildungsforschung von großer Bedeutung ist, erläuterte im zweiten Beitrag des Symposiums der für die Forschung im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) zuständige Stellvertretende Generalsekretär Dr. HELMUT PÜTZ die Voraussetzungen und Möglichkeiten für eine Kooperation zwischen den Institutionen der Berufsbildungsforschung. Nach dem einleitenden Befund zum Stand der Berufsbildungsforschung im Hinblick auf den Vergleich der Berufsbildungssysteme in Europa und zum Stand der Kooperation der Berufsbildungsforschungsinstitute mußte PÜTZ konstatieren, daß die Berufsbildungs-

forschung die europäische Berufsbildungspolitik zur Zeit kaum wissenschaftlich fundieren und beraten könne. Die Forschungsaktivitäten an den Universitäten, an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und im BIBB haben den Vergleich von Berufsbildungssystemen bisher weitgehend vernachlässigt. Das Erkenntnisinteresse staatlicher Berufsbildungsforschung galt bisher offensichtlich vorrangig der Innenausstattung des eigenen Berufsbildungssystems. Auch im BIBB würde erst in jüngster Zeit mit Forschungsprojekten begonnen, die die beruflichen Qualifikationen im internationalen Kontext, die Entwicklung von international verwendbaren Ausbildungseinheiten in der Berufsausbildung und den Vergleich von Prüfungsverfahren zum Gegenstand hätten. Der Bedarf an international vergleichender Berufsbildungsforschung und an Kooperation in der Berufsbildungsforschung wüchse ständig, weil ein europäisches und weltweites Nachdenken über Ziele und Inhalte der Berufsausbildung zu verzeichnen sei.

Die Ausgangssituation in der EU im Hinblick auf die vergleichende Berufsbildungsforschung ist durch ein Höchstmaß an Differenziertheit und ein Minimum an Vereinheitlichung gekennzeichnet. Deshalb sei die spannende Berufsbildungsforschungsfrage, ob und inwieweit sich die Bildungssysteme öffneten und Harmonisierungseinflüssen zugänglich wären. Diese Frage könne nur durch fundierte international vergleichende Berufsbildungsforschung beantwortet werden.

PÜTZ schloß sich der Einschätzung seiner niederländischen Kollegen und Kooperationspartner des BIBB an, die festgestellt haben: »Wissenschaftlicher Austausch und Zusammenarbeit auf dem Gebiet der beruflichen Bildung, entweder binational oder im internationalen Rahmen, finden bislang bereits statt, aber manchmal noch spontan, thematisch fragmentiert, nicht geregelt und kontinuierlich und ohne eine ausreichende inhaltliche Rückkopplung zur jeweils nationalen Forschung«. Da ohne international kooperierende Forschung keine handlungsleitenden Zukunftsszenarien mit internationaler Reichweite erarbeitet werden können, sind grundlegende Studien zur betrieblichen und öffentlichen Berufsbildung, insbesondere vergleichende Forschungen sowie Begleit- und Evaluationsforschungen, unerlässlich geworden.

Die dafür notwendige Kooperation in der Berufsbildungsforschung müsse aber nicht erst bei Null beginnen. PÜTZ verwies auf vielfältige Ansätze für nationale und internationale Berufsbildungsforschungsnetze. Neben der gestiegenen Kooperationsintensität zwischen Universitäten und staatlichen Einrichtungen der Berufsbildungsforschung, regelmäßigen Kontaktseminaren deutschsprachiger Institute der Berufsbildungsforschung, neben der wachsenden Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz mit ihrem Vorhaben der Forschungsdokumentation und Literaturdokumentation in der Berufsbildung gäbe es im europäischen und darüber hinausgehenden internationalen Rahmen vielfältige Kontakte von Hochschullehrern und Universitätseinrichtungen sowie von Berufsbildungsinstituten. Sie erstrecken sich vom Informationsaustausch und von der Literaturbeschaffung über gegenseitige Teilnahme an Fachkongressen bis hin zu Vernetzungen über einen Wissenschaftlertausch.

Nachdem PÜTZ die derzeit bestehenden Kooperationen des BIBB in der Berufsbildungsforschung erläutert hatte, ging er näher auf die internationale Berufsbildungs-Vergleichsforschung ein. Sie befände sich zwar weitgehend im Anfangsstadium, ent-

wickele aber Perspektiven im Kontext des europäischen Integrationsprozesses. Da es im Rahmen des europäischen Zusammenwachsens und der zunehmenden internationalen Kooperation in der Berufsbildung in Zukunft nicht mehr genügen könne, ausländische Berufsbildungssysteme darzustellen, müßten »vergleichende Evaluationen« der Strukturen, der besonderen Leistungsfähigkeiten und der Akzeptanz der Berufsausbildung in den Gesellschaften durchgeführt werden, um die Berufsbildungspolitik beraten zu können. Kriterien und Untersuchungsgegenstände solcher vergleichender Evaluationen wären z.B. der Praxisbezug der Berufsausbildung, ihre Standardisierung sowie ihre Stratifizierung. Solche vergleichenden Forschungen sollten nicht nur die tradierten institutionellen Unterschiede in den Berufsbildungssystemen berücksichtigen, sondern zugleich unter der Perspektive verschiedener Lösungsansätze für gemeinsame europäische Probleme angelegt werden.

Aufgrund der weiteren europäischen Einigung auf der Grundlage des Maastrichter Vertrages wird eine europäische Berufsbildungsforschung entsprechend den vorliegenden Entwürfen für das zukünftige Berufsbildungsprogramm und für das Rahmenprogramm zur Gemeinschaftsforschung, die von der Kommission erarbeitet werden, in der EU an Bedeutung gewinnen. Deshalb sollte der Kommission eine Vorschlagsliste zu prioritären Themen europäischer Berufsbildungsforschung vorgelegt werden, damit sich auf dieser Grundlage ein europäisches Berufsbildungsforschungsprogramm entwickeln könne, das auf den Vorschlägen der betroffenen Einrichtungen und der beteiligten Forschungsinstitute basiert. Das zuständige Mitglied der EU-Kommission, RUBERTI, hätte vor kurzem deutlich gemacht, daß die Kommission der Forschung zukünftig einen höheren Stellenwert im Rahmen der Berufsbildungsprogramme einräumen wolle. Davon wären auch Auswirkungen auf verschiedene Gemeinschaftsinitiativen zu erwarten. Und auch im Bereich der Generaldirektion XII zeige sich im Rahmenprogramm zur Gemeinschaftsforschung bis 1998 im Abschnitt »Recherche sur l'éducation et la formation«, daß die Vergleichsforschung über Berufsbildungssysteme an Bedeutung gewönne.

Als vorrangige Themen für kooperativ geplante Berufsbildungsforschungsprojekte nannte PÜTZ beispielhaft die berufsübergreifenden Qualifikationen (sogenannte Schlüsselqualifikationen), insbesondere wie solche berufsübergreifenden »Europakompetenzen« in der beruflichen Aus- und Weiterbildung vermittelt werden könnten, die berufsbezogene Fremdsprachendidaktik, die sich in die Lernortkonzepte der Betriebe wie der Berufsschule bzw. in die schulisch geprägte Berufsbildung der anderen Mitgliedsländer einpassen ließe, die Anpassung der jeweiligen Berufs- und Weiterbildungssysteme an die sozioökonomischen Veränderungen im europäischen Binnenmarkt, die Verfahren und Mechanismen der Anerkennung von im Berufsleben erworbenen Kenntnissen, z.B. durch Entsprechungsfeststellungen beruflicher Befähigungsnachweise (Einführung eines Europäischen Qualifikationsbuches) und last but not least die Kombinationen von Arbeiten und Lernen in ihrer Bedeutung für den Erwerb neuer Qualifikationen, für den Übergang von der Berufsausbildung in die Beschäftigung, für die Berufsbiographien usw. Um solche Themen erforschen zu können, müßten europäische Programme der EU-Kommission und der Mitgliedsländer beschlossen und finanziert werden, die z.B. einen bi- und multinationalen Austausch von Wissenschaftlern auf dem Gebiet der beruflichen Bildung verstärken,

Informationsströme verbreitern und vertiefen, einen kontinuierlichen gegenseitigen Austausch von Daten, Publikationen und Ideen schaffen und die konkrete Zusammenarbeit in Forschungsprojekten und Forschungsorganisationen fördern. Durch solche Formen der Kooperation zwischen den Institutionen der Berufsbildungsforschung in Europa müsse ein funktionierendes europäisches Forschungsnetzwerk entstehen, das den Wissenstransfer in den multinationalen europäischen Kontext sichere.

Prof. Dr. JOSEF BOUZAKIS, Universität Patras, trug Überlegungen zur Berufsbildung aus einem EG-Staat vor, der als noch nicht hochindustrialisiert anzusehen ist: »Berufsbildung in Griechenland und die europäische Herausforderung«. Die zentrale Frage lautet, wie bei einer aus historischen Gründen – insbesondere durch die Schaffung und Erhaltung eines Nationalbewußtseins – humanistisch ausgerichteten Kulturpolitik geeignete Maßnahmen der Berufsbildungspolitik ergriffen werden können. Dabei geht es um die Plazierung von Zielen und Inhalten der beruflichen Bildung, um die institutionelle Absicherung, um die Ankoppelung an das allgemeine Berechtigungswesen und um die Übergänge ins Beschäftigungssystem.

Wie in vielen anderen Ländern wurde auch in Griechenland versucht, die Jugendlichen (und auch Erwachsene) über schulische Programme auf berufliche Tätigkeiten vorzubereiten, wobei aber das Angebot von der Berufstypologie her nicht systematisch strukturiert und zugleich sehr stark regional geprägt war bzw. ist. Da zudem die berufsbildenden Angebote in starkem Maße als Auffangprogramme für Dropouts des allgemeinen Schulwesens anzusehen sind, gab es und gibt es Statusprobleme sowie Schwierigkeiten, im beruflichen Schulwesen weiter aufzusteigen. Die beruflichen Schulen bzw. die Abteilungen oder Fächer in den allgemeinen Schulen, die beruflichen Zielen und Inhalten gewidmet sind, zeichnen sich entweder durch ein eher niedriges Niveau aus (indem sie weniger beruflich qualifizierend als vielmehr sozialkompensatorisch orientiert sind) oder sind für Gymnasialabsolventen bestimmt, die damit für eine qualifiziertere berufliche Tätigkeit oder für ein Studium vorbereitet werden. Ansätze einer Lehre sind zu finden, wobei aber überbetriebliche Ausbildungsstätten eine wichtige Rolle spielen. Über den Abschluß eines Ausbildungsvertrages entscheidet in hohem Maße der erworbene Allgemeinbildungsabschluß; denn für gewöhnlich werden die Lehrlinge erst mit einem Alter von 16 Jahren aufgenommen, während die allgemeine Schulpflicht nur bis zum 14. Lebensjahr reicht.

Insgesamt wird vor dem Hintergrund der europäischen Einigung und den sich daraus ergebenden ökonomischen Konsequenzen der Status der Berufsbildung als unzureichend erachtet, obwohl bereits viele EG-Mittel für diesen Zweck nach Griechenland geflossen sind. Ziel der Berufsschulpolitik ist die Schaffung eines beruflichen Schulwesens, das im Zusammenwirken mit einer Verlängerung der Schulpflicht sich neben dem humanistischen Gymnasium behaupten kann und nicht von vornherein als Sackgasse – sowohl in bezug auf den Arbeitsmarkt als auch in bezug auf das Berechtigungswesen – betrachtet werden muß. Die kulturellen, sozialen, politischen, regionalen und vor allem auch finanziellen Restriktionen sind aber deutlich zu sehen und lassen zugleich befürchten, daß die berufliche Bildung erst in einem langwierigen Entwicklungsprozeß den ihr gebührenden Stellenwert erhalten wird. Insofern kann das griechische Beispiel als typisch für die nicht hochindustrialisierten EU-Länder angesehen werden.

ANTTI KAUPPI, Lehrerbildungsdepartment der Handelshochschule Helsinki, sprach über »The Vocational Teacher Education in Europe«. Dabei stellte er zunächst das Spektrum ökonomischer, technischer, demographischer und daraus resultierender organisatorischer Herausforderungen für den Arbeitsmarkt, aber auch für die private Lebensführung heraus. Diese »Megatrends« haben notwendigerweise auch Konsequenzen für die berufliche Aus- und Weiterbildung und entsprechend auch für die Aus- und Weiterbildung der Lehrer an beruflichen Schulen und der Ausbilder in den Betrieben. Wenn lebenslanges Lernen, Problemlösen, Entscheidungsorientierung und lernerzentrierte Vermittlungsformen nationenübergreifend als Erziehungsziele und -stile gefordert werden, dann kann die Lehrerausbildung davon nicht unberührt bleiben. Gleiches gilt aber auch für die schulische Organisationsstruktur; denn Einheiten von 45 Minuten, die zudem inhaltlich wechseln, scheinen nicht notwendigerweise dem Aufbau der gewünschten Verhaltensweisen und Kenntnisbestände förderlich zu sein.

Anhand eines Vergleichs der Lehrerausbildung für berufliche Schulen, der neun europäische Länder berücksichtigte, zeigte KAUPPI, daß große Unterschiede existieren. Die einzige Gemeinsamkeit ist in der Wertschätzung der Fachausbildung zu sehen, während der – aufgrund der Veränderungstendenzen immer wichtiger werdende – pädagogische Ausbildungsteil sowohl international als auch intranational nur unzureichend ausgebaut ist. Daher kommt KAUPPI auch zu der Schlußfolgerung, daß Systemvergleiche auf Länderbasis durch fallbasierte Institutionenvergleiche ergänzt oder gar ersetzt werden sollten.

Als Beweis hierfür stellte er im Bereich der Handelslehrerausbildung Programme aus fünf verschiedenen europäischen Ländern gegenüber: Deutschland (Göttingen), Finnland (Helsinki), Großbritannien: England (London; Sunderland), Niederlande (Twente) und Schweiz (St. Gallen), die im Rahmen eines von der EU geförderten ERASMUS-Programms (DETECT = Developing Teacher Education for Commercial Training) zusammenarbeiten.

Der Kooperation liegt das von allen beteiligten Institutionen als gleich bedeutend eingeschätzte Problem zugrunde, wie man die kaufmännische Ausbildung und die entsprechende Lehrerausbildung angesichts der für alle Länder gleichermaßen geltenden »Megatrends« gestalten sollte. Es ergab sich für alle beteiligten Institutionen, daß auf die komplexen Herausforderungen und die entsprechenden Umstrukturierungen des Arbeitsmarktes mit der Entwicklung komplexer, mehrdimensionaler Lehr-Lern-Arrangements/Umgebungen reagiert werden sollte.

Die Erarbeitung solcher Arrangements und Lernumgebungen setzt auf seiten der Lehrer und Ausbilder didaktische Expertise voraus, die im Rahmen der Aus- und Weiterbildung für Lehrer und Ausbilder im beruflichen Bereich zu vermitteln ist. Da die Herausforderungen für alle industrialisierten Länder sich in vergleichbarer Weise stellen, vermögen – das ist KAUPPIs zentrale Schlußfolgerung – solche gemeinsamen Programme in unterschiedlichen Kontexten durch eine gemeinsame Arbeit die Qualität der Lehrerausbildung zu steigern und das europäische Qualifikationsniveau insgesamt anzuheben.

Dr. TADE TRAMM, Georg-August-Universität Göttingen, sprach über »Europäische Probleme in der Abstimmung zwischen Beschäftigungs- und Bildungssystem«, wobei er diese Probleme aus deutscher Sicht akzentuierte. Er begann – in Kenntnis

und unter expliziter Erwähnung der neueren Diskussion um die Zukunft des deutschen Dualen Berufsbildungssystems – mit einer Herausstellung der strukturellen Stärken des Dualen Modells: (a) Die gemeinsame Verantwortung des Staates und der Sozialpartner für die Bereitstellung qualitativ und quantitativ hinreichender Ausbildungsangebote und die Durchführung, Finanzierung und Zertifizierung beruflicher Ausbildung; (b) die flexible Verknüpfung von Bildungs- und Beschäftigungssystem (insbesondere zur Geringhaltung von Quoten der Jugendarbeitslosigkeit); (c) die transparente Zertifizierung beruflicher Erstausbildung auf der Grundlage des Konstrukts »anerkannter Ausbildungsberuf«; (d) die flexible Anpassung der Curricula an veränderte berufliche und gesellschaftliche Bedingungen; (e) die Qualität der Lernorte bzw. die »Pluralität der Lernmilieus oder der Lehr-Lern-Arrangements«.

Bei der Herausstellung dieser von ihm als »Stärken«, als »Leistungspotential«, apostrophierten Aspekte berücksichtigt TRAMM auch gegenwärtig gegebene Probleme, die er angesichts technologischer, ökonomischer, demographischer und organisatorischer Veränderungen festmacht mit (a) einer Revision beruflicher Qualifikationsbilder und damit der Zieldimension von Berufsausbildung, (b) der curricularen Organisation und der didaktischen Gestaltung der Lernangebote an den Lernorten und (c) dem gesunkenen Stellenwert der Dualen Berufsausbildung im Übergangsbereich vom Bildungs- zum Beschäftigungssystem. Damit sind vor allem der zu beobachtende Abbau von qualifizierten Ausbildungsplätzen und die Zuwendung einer zunehmend größer werdenden Zahl von Jugendlichen zum Erwerb der Hochschulreife und zur Aufnahme eines Studiums angesprochen.

Seine Überlegungen bringt TRAMM in die Form eines – von ihm als strukturell verstandenen – Paradoxons: »Das duale System droht gerade in der Zeit, in der es im Begriff ist, durch eine spürbare Anhebung des Ausbildungsniveaus in Richtung auf die Förderung einer umfassenden Orientierungs- und Handlungsfähigkeit auf die steigenden Qualifikationsanforderungen zu reagieren, von den Möglichkeiten des beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieges zunehmend abgekoppelt und gegenüber allgemeinbildend-akademischen Ausbildungsgängen weiter diskriminiert zu werden«. Er untersucht dann, wie diese Problemlage vor dem Hintergrund des europäischen Einigungsprozesses zu werten wäre.

Hierbei stellt er die fünf Qualifikationsstufen heraus, die vom Rat der Europäischen Gemeinschaften 1985 definiert wurden:

1. Stufe: Pflichtschule und Einführung in den Beruf;
2. Stufe: Pflichtschule und volle Berufsausbildung
(einschließlich betrieblicher Lehre);
3. Stufe: Pflichtschule und entweder
 - Berufsausbildung mit zusätzlicher Fachausbildung oder
 - sonstige Fachausbildung auf der Ebene der Sekundarstufe;
4. Stufe: Allgemeinbildende oder berufsbildende Sekundarschule mit anschließender Fachausbildung;
5. Stufe: Allgemeinbildende oder berufsbildende Sekundarschule und abgeschlossene höhere Ausbildung
(Hochschulausbildung; Ausbildungsgang im tertiären Bereich).

Für die deutsche Duale Berufsausbildung stellt sich damit das zentrale Problem, daß es formal der 2. Stufe zuzuordnen wäre, die aber in Ländern, die über keine vergleichbare Ausbildung verfügen, für gewöhnlich die »Dropouts« des allgemeinen Schulwesens aufzunehmen hat – wobei bis jetzt relativ wenige Qualifizierungs- und Beschäftigungschancen damit verbunden sind.

Diese Gleichwertigkeits- und Anerkennungsprobleme werden von TRAMM dann aspektreich diskutiert, wobei er zum Vergleich im wesentlichen das französische Bildungssystem heranzieht. Unter Berücksichtigung auch der Rechtsprechung zu den Artikeln 126 und 127 der Europäischen Verträge, die den Spielraum nationalstaatlichen Handelns auf dem Gebiet der Bildungspolitik bestimmen, formuliert er vier Konsequenzen für die zukünftige Berufsbildungspolitik der Europäischen Union, die er im Detail dann genauer bezeichnet: (1) Die Herausarbeitung gemeinsamer europäischer Zielsetzungen für die Berufsbildungspolitik; (2) die Verbesserung des Wissens um institutionelle und um curriculare Bedingungen, um Mobilität zu fördern; (3) die Förderung von Kooperation und Vernetzung im Bereich der Bildungsangebote einschließlich des Austausches von Lehrenden und Lernenden; (4) die Förderung grenzübergreifender Berufsbildungsprojekte auf regionaler Ebene.

Prof. Dr. KLAUS BECK, jetzt Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sprach anschließend zur »Evaluation ökonomischer Bildung in Europa – Dimensionen, Resultate und Konsequenzen vergleichender Analysen«. Im Mittelpunkt steht das Problem, wie der intendierte europäische Integrationsprozeß im Bereich der Berufsbildung zu bewältigen sei. Grundsätzlich gibt es hierzu zwei Strategien: (1) Die Vereinheitlichung der nationalen Berufsbildungsvorschriften; (2) die Schaffung eines europäischen Rahmenrechts im Sinne einer Meta-Ordnung. Letztere setzte allerdings eine generelle Ordnungssprache voraus. Als besonders problematisch stellen sich in diesem Zusammenhang Entscheidungen in bezug auf Vergleichbarkeit, Anerkennung und Berechtigung beruflicher Abschlüsse dar, die sich nur auf die Resultate, d.h. auf die vermittelten bzw. erworbenen Fähigkeiten, beziehen sollten; ganz unterschiedliche Arrangements können nämlich durchaus funktional äquivalent für die Hervorbringung bestimmter personaler Kompetenzen sein. Der Streit darüber, ob die Ziele der Berufsbildung besser in der Schule oder besser im Betrieb oder besser in einer dualistischen Anordnung erreicht werden, ist dafür ein Paradebeispiel. BECK gibt seinen folgenden Ausführungen die These vor, daß es aber nicht so sehr auf die Arrangements ankomme, sondern vielmehr auf ihre Resultate, die vermittelten bzw. erworbenen Fähigkeiten. Wie sie erworben werden, sei im vorliegenden Zusammenhang irrelevant.

Er stellt dazu einen erziehungswissenschaftlichen Forschungsansatz am Beispiel einer österreichisch-deutsch-schweizerischen Studie vor, durch den entsprechende Vergleiche von berufsbezogenen Kompetenzprofilen theoretisch fundiert werden können.

Als Befund ergab sich z.B. für deutsche und österreichische Einzelhandelskaufleute, daß sie in bezug auf festgelegte Zieldimensionen ökonomischer Bildung trotz unterschiedlicher Ausbildungsarrangements kaum Abweichungen aufwiesen, so daß eine unbeschränkte Mobilität von Einzelhandelskaufleuten zwischen Deutschland und Österreich gefordert werden könnte. Anders sieht der Befund bei den Industriekaufleuten aus: Sie wiesen Differenzen in ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit und der

moralischen Urteilsbildung auf, obwohl die Ausbildungsarrangements nicht stärker voneinander abweichen als bei den Einzelhandelskaufleuten. Dennoch werden auch diese Abschlüsse als gleichwertig anerkannt. Es läßt sich also feststellen, daß der den Gleichstellungsvereinbarungen zugrundeliegende Arrangementvergleich und der Effektvergleich nicht unbedingt zu übereinstimmenden Ergebnissen führen.

BECK schlägt vor, den Effektvergleich zu bevorzugen, da es sinnvoll erscheint, das zu erfassen, wofür man sich direkt interessiert, nämlich das relevante Kompetenzprofil selbst. Das Instrument zum Vergleich von Kompetenzprofilen hat auch den Vorteil, daß es im Zuge der europäischen Integration nicht allzu sehr naheliegt, zu einer Vereinheitlichung und somit zu einem Gleichmachen gewachsener Strukturen im Bereich der beruflichen Bildung kommen zu müssen.

Prof. Dr. Dr. h.c. FRANK ACHTENHAGEN, Georg-August-Universität Göttingen, sprach zum Schluß des Symposions über »Berufliche Lehr-Lern-Arrangements in Europa«. Dabei stellte er zunächst eine Liste von globalen technischen, ökonomischen, sozialen, demographischen und organisatorischen Veränderungen vor, die er in Anlehnung an FRIEDRICH BUTTLER als »Megatrends« kennzeichnete: (1) Demographische Veränderungen, (2) Individualisierung der Wertemuster, (3) wachsende Internationalisierung der Wirtschaft, (4) zunehmende Zahl an technologisch verwertbaren Forschungsergebnissen, (5) steigende Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechniken, (6) Globalisierung der Ressourcennutzung und der Umwelteinflüsse des Wirtschaftens, (7) Verfahren einer systemischen Rationalisierung, (8) Niederbrechen hierarchischer Strukturen, (9) Wachsen des Dienstleistungsbereichs.

Übereinstimmend werden diese »Megatrends« von den europäischen Ländern in vergleichbarer Weise wahrgenommen. Dabei aber unterscheiden sich die Maßnahmen, die ergriffen, und die Konsequenzen, die für den Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung gezogen werden, von Land zu Land – als Folgen des jeweiligen kulturellen Erbes.

Betrachtet man nun die Maßnahmen und Konsequenzen für die einzelnen Länder der EU, so läßt sich ein generelles Urteil fällen: Die Berufsbildungssysteme erweisen sich als nicht flexibel genug, mit ihrer bisherigen, gegebenen Struktur die Einflüsse der »Megatrends« effektiv zu absorbieren, d.h. aus der jeweils gegebenen Struktur heraus optimal zu reagieren. Das hat in allen europäischen Ländern zu einer Fülle von Anpassungs- und Reformmaßnahmen geführt. Je nach dem bisherigen Ausbaustand des Berufsbildungssystems erfolgten bzw. erfolgen weitreichende Investitionen sowie Research-&-Development-Maßnahmen oder eher geringfügige Anpassungen, wobei aber kein Land diesen neuen Herausforderungen ausweichen kann.

Betrachtet man diese gegenwärtigen Entwicklungen und Trends in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, so kann man sagen – und dieses Urteil wird europaweit geteilt –, daß sie so gut wie nicht den anstehenden Problemen gerecht werden – und auf keinen Fall als generelle Lösungen für die verschiedenen länderspezifischen Formen der Berufsausbildung Verwendung finden können. Durch ihre Einbindung in nationale Kontexte schlagen kulturelle, soziale und organisatorische Faktoren durch, die es erschweren, zu generalisierbaren Ergebnissen zu kommen. In erster Linie scheitern die Ansätze an der Mehrdimensionalität der Problemstellungen, die im allgemeinen nicht angemessen berücksichtigt wird. Zum anderen werden aber auch

neuere wissenschaftliche Ansätze, wie sie vor allem in der didaktischen, der psychologischen, der soziologischen und der betriebswirtschaftlichen Literatur zum Tragen kommen, nicht hinreichend aufgegriffen. Da diese Modernisierungsversuche vorwiegend sehr punktuell erarbeitet sind, unterliegen sie im politischen Kontext einer relativ beliebigen Bewertung. Die Frage ist nun, wie man – und hier ist vor allem die Berufsbildungsforschung gefordert – mit dieser Situation umgehen sollte. Dazu formulierte Achtenhagen die folgende These:

Wenn die Megatrends für die europäischen Länder in vergleichbarer Weise gegeben sind, dann müßten die sich für die Berufsbildung ergebenden Konsequenzen und die darauf beziehbaren Lösungsvorschläge auch vergleichbar sein. Nochmals in anderer Formulierung: Die »Megatrends« erfordern neue, vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten am Arbeitsplatz und im privaten Leben, wobei es vor allem um Aufgabenbewältigungen im Kontext vernetzter, komplexer Anforderungen geht.

Hierauf bezogen zeigte er, wie in verschiedenen europäischen Ländern versucht wird, theoretisch fundiert komplexe, mehrdimensional strukturierte Lehr-Lern-Arrangements bzw. Lehr-Lern-Umgebungen zu erarbeiten, mit deren Hilfe die Fähigkeiten zur Bewältigung komplexer Situationen, wie sie sich als Folge der »Megatrends« ergeben, erworben werden können. Beispiele hierfür sind »simulated offices«, »ventures«, Projekte, Fallstudien, computergestützte Planspiele, arbeitsanaloge Lernaufgaben. Erste Evaluationsstudien im Rahmen des ERASMUS-Programms DETECT belegen die Effektivität dieser Ansätze – und fördern damit die Chancen ihres transnationalen Austauschs.

Es läßt sich zusammenfassend festhalten, daß das Thema dieses Symposions aspekt- und kenntnisreich zugleich behandelt wurde. Die deutsche Sicht auf die Berufsbildung in der EU wurde ergänzt und zugleich relativiert durch die Beiträge der ausländischen Kollegen, aber auch durch die Ergebnisse von Forschungsprojekten, die gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen anderer Länder durchgeführt wurden. Deutlich wurde – und das ist vor dem Hintergrund der offiziellen politischen Stellungnahmen aus der Bundesrepublik besonders wichtig –, daß die Lösung der Berufsbildungsfragen wesentlich von der Unterstützung von Forschungsvorhaben abhängt, die auf die Lernprozesse bezogen sind und dabei die berufliche und die persönliche Qualifikation und Bildung des einzelnen in den Mittelpunkt stellen.

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Dr. h.c. Frank Achtenhagen, Georg-August-Universität Göttingen, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Seminar für Wirtschaftspädagogik, Platz der Göttinger Sieben 7, 37073 Göttingen

Prof. Dr. Adolf Kell, Universität – Gesamthochschule – Siegen, Fachbereich 2, Erziehungswissenschaft/ Berufspädagogik, Adolf-Reichwein-Str. 2, 57068 Siegen